Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 3

Artikel: Einige Worte über militärische Ansprachen und Proklamationen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Ber Schweig. Militarzeitschrift XLVIII. Bahrgang.

Bafel.

14. Januar 1882.

Nr. 3.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Bchwabe, Verlagsbuchhandlung in Vaseli" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Clager.

Inhalt: Einige Worte über militärische Ansprachen und Proklamationen. -- Die Operationen des Herzogs von Rohan im Beltlin im Juni 1635. (Forifebung.) — Dr. Th. von Liebenau: Das alte Luzern. — Untformirungsliste bes deutschen Reicheheeres und der kasserlichen Marine. — Eirgenossenschaft ben Entwarf eines Verwaltungse:Reglementes für die schweizerische Armee. (Fortsehung.) Bundesbeschluß detreffend die Inspektion und Beausschieftigtigung des Unterhaltes des eideg, Ariegsmackrials vom 23. Christmonat 1881. Stellen:Ausschreibung, Lieferungssausschreibung von 6000 Woldeden. † Kommandant Karl hafelin. † Hauptmann Alois Bogel. — Aussand: Deutschland: Der Truppenstand des Heeres. Desterreich: Eine sonderdenzung. Außland: Ein vorzügliches Truppensferd. Die Ausschlung für 1882. — Verschleibung der Truppen mit Karten und Gebrauch der VionntersWerkzeuge bei den Herbstmandvern in Frankreich. Robert Rog.

Einige Worte über militärische Ansprachen und Proflamationen.

(Gine Ctubie.)

△ Im Krieg hat die moralische Kraft ber Trup= pen einen großen Werth. — Aus diesem Grunde ist es eine wichtige Gabe des militarischen Vorge= setzen, durch die Rede auf die Gemüther der Solbaten zu wirken und ihren Willen zu Entschlüs= sen und Handlungen zu lenken.

Der Zweck, welcher die Ansprache veranlaßt, ist, die Truppen zur Ertragung von Anstrengungen und Entbehrungen, welche vom Krieg unzertrennslich sind, aufzumuntern, ihren Muth zur Berachetung der Gesahr und zur Ausopserung des Lebens zu entstammen.

Die militarifche Berebfamteit beruht weniger auf rhetorischen Regeln als auf ber Renntnig bes Charakters ber Angurebenden und Anwendung ber richtigen moralischen Impulse. - Bor Allem muß ber Rebner Solbat fein. Ift er bas nicht, fo werben feine Borte nie und nimmer etwas fruch: ten. Dem großen Redner Demosthenes murbe es, nachbem er als einer ber erften bei Charonea flob. fcmerlich mehr gelungen fein, eine Truppe fur fic einzunehmen. - hat aber ein militarifder Befehlis. haber als geschickter und tapferer Führer bas Bertrauen ber Untergebenen erworben, fo fann ber geringste rednerische Aufwand genügen, die größte Wirfung hervorzurufen. Die Rriegsgeschichte liefert viele Beispiele, mo sonderbare und berbe Un= fprachen ben 3med erreicht haben, mabrend oft fcone und fcmungvolle Reben mirtungelos ge= blieben find.

In Bezug auf erstere wollen wir nur die Ansprache, die ein englischer General im Erbfolgekrieg ten und solche mit überschwänglichen Phrasen vor einer Schlacht gegen die Spanier hielt, er- ben nicht ben Beg zum Herzen bes Kriegers.

wähnen: "Richt wahr, Ihr habt von Jugend auf Roastbeef gegessen und Borterbier getrunken? Nun so müßt Ihr auch diese Spanier schlagen, die nur von Pomeranzen und Wasser leben." — Ebenso Blücher, der vor dem Gesecht Angesichts des Feindes mit einem Husarenregiment über die Elbe setzend, ries: "Wer nicht siegt, muß in der Elbe ersaufen!" Vor der Schlacht an der Kathach sagte er zu den durch lange Märsche heruntergekommenen Truppen: "Kerls, ihr seht aus wie die Schweine, aber ihr habt die Franzosen geschlagen, damit ist es aber nicht genug, ihr müßt sie heut wieder schlagen, denn sonst sind wir Alle verloren. Also frisch drauf, Kinder."

Im Alterthum war es bei ben Griechen und Römern sehr gebräuchlich, daß der Feldherr oft zu dem versammelten Heere sprach, um dieses für irgend eine Unternehmung zu begeistern. In der Gegenwart ist dieses nicht mehr möglich. Die Heere sind zu zahlreich geworden, sie sind aus diesem Grunde selten vereint und keine Stimme vermöchte sich bei dem kolossalen Haufen verständlich zu machen. Die Stellen der Reden vertreten Proklamationen und Tagesbefehle. Als Meisterstücke von solchen können die von Napoleon I. und die von Feldmarschall Radesky im Feldzug 1848—49 in Italien angesührt werden.

Doch in einzelnen Fällen wird der Oberbefehls= haber auch jett an den einen oder andern Trup= penkörper einige Worte der Belodung, des Tadels oder der Aufmunterung richten mussen. Häusiger als der Feldherr kommen die niedern Führer dazu, an ihre Truppen direkte Ansprachen zu halten. Je kurzer diese sind, desto mehr mussen sie geschätzt werden. Lange Predigten langweilen den Soldaten und solche mit überschwänglichen Phrasen sin= ben nicht den Weg zum Herzen des Kriegers.

Sehr richtig sagt unser Dienstreglement § 5: "Gern und willig erträgt ber Solbat die Unstrengungen des Dienstes und grollt niemals seinem Borgesetzen, der seiner Stellung gewachsen ist. Gelangweilt will er aber nie werden und davor hüte man sich in jeder Beziehung. Während we=nige zur rechten Zeit gesprochene Worte elektrischen Funken gleichen, die das militärische Fener in den Soldatenherzen entslammen, versehlen lange Reden stets ihre Wirkung."

Doch so groß die Macht bes Wortes auf die Truppen unter Umständen auch ist, so darf man seine Bebeutung boch nicht überschäten.

Im Kriege, wo die Thaten sprechen, haben Worte geringe Bedeutung. Gine Rede in dem Augenblick vor der Schlacht vermag nicht die Stimmung der Soldaten zu andern.

Sehr richtig sind die Worte, mit denen Catilina vor der Schlacht, in der er mit seinem Heere siel, seine Truppen ansprach: "Ich weiß wohl, Kame-raden", sagte er, "daß Worte keinen Muth machen und daß kein Heer, daß seig und zaghaft ist, durch die Rede des Feldherrn brav und tapfer gemacht wird. Im Kriege zeigt ein jeder gewöhnlich so viel Wuth, als die Ratur oder lebung ihm gegeben hat. Wen weder der Ruhm noch die Gesahren wecken, dem würde man vergeblich zussprechen. . . . " (Sallustins, Catilina, Kap. 59.)

Ist ein Heer von militarischem Geist beseelt, kuhn und muthig, so konnen einige kurze Worte bes Feldherrn seine Kraft und den Wunsch eines jeden sich auszuzeichnen, erhöhen, doch bedingen diese große Kenntniß des Soldaten und des menschlichen Herzens überhaupt, es muß in ihnen der Muth des Chefs, sein Genie den Ausdruck finden, um mit ihnen fortzureißen.

Die militärische Nebekunst kann baher in keiner Schule gelernt werben. Rollin sagt: "Die milistärische Rebekunst besteht weniger in Worten als in einem Ansehen ber Ueberlegenheit, welches imsponirt und noch mehr in dem schähenswerthen Bortheil, von den Truppen geliebt und geachtet zu werden, welches dasselbe ersehen kann."

Wie follen die Worte des Generals zum Herzen ber Soldaten bringen, wenn er ihre Sprache, ihre Gefühle nicht versteht und ihnen entfrembet ift?

Mmbert, in feiner Abhandlung über die militärische Redekunft, gibt ben Offizieren folgenden Rath: "Wenn ihr wollt, bag eure Beredfamteit ben Weg zum Bergen bes Golbaten finbe, fo nehmt euch bie Dube, ihn tennen zu lernen. Gebt auf feine Spiele ebenso Acht, als auf seine Uebungen. Der Militarftand hat wie jeber andere feine Alberngei= ten und Bedanterien. Es gibt Generale und bo= here Offigiere, melde ihre Epauletten gu tompro= mittiren glaubten, wenn fie über ben munderlichen Ginfall eines Solbaten lachelnd überrascht murben. Sie glauben ihr Unfeben nur burch eine fortmabrend ftrenge Saltung, einen gezwungenen Ernft und einen barichen, befehlenden Ton zu vermehren. Einem Offizier, ber biefe ichlechte Richtung nimmt, fann es gelingen, sich fürchten zu machen, aber er wird nicht beliebt fein und im Rrieg werden feine Worte verhallen und ohne Wirkung bleiben.

"Benn ihr wollt, daß euere Worte die Soldaten immer gehorsam, vertrauensvoll und ergeben sinden, studirt ihre Sitten, Gebräuche und Neisgungen. Weit entfernt, vor dem Geschwäh des Soldaten zu erschrecken, belebt dieses durch eure eigenen Bemerkungen, sürchtet nicht ihn in seinen häuslichen Beschäftigungen zu überraschen, schwatzt ohne Umstände von dem Stall und der Gamelle und wisset im Nothfall den Resrain eines freien, ungedundenen Kriegsliedes zu wiederholen. Beshandelt euere Soldaten als eueresgleichen und sie werden euch als Borgesetzte behandeln.

"Bir wollen, daß ein Oberst bei dem Namen eines Korporals nicht zaudern und der Hauptmann die Namen aller Soldaten seiner Kompagnie kenne. Wenn dieses der Fall ift, so wird von dem Augensblick an, wo ihr kommandirt, jeder ausmerksam sein, alle werden in Gehorsam und in Dienstbeskissenheit wetteisern und ihr werdet sie im Kriege sinden, wie ihr sie im Frieden gebildet habt.

"Unfere Redner werden fich mohl huten, jene Brevet-Difiziere nachzuahmen, welche die Rafernen und das Quartier flieben und in den Galons und Boudoirs ihre friegerische Ausbildung machen, die ihren Ruhm in dem Parketteneintreten suchen, die ben Schonen ben Rrieg erklart haben und fich mit bem Stanb bes Bouloquerholzchens bebeden. Doch bies ist die Art nicht, wie man ben Soldaten sich zuhören lehrt. Das erfte Bivonak, ber erfte Ranonenschuß machen ichnell folde Offiziere verftummen. Unfer Redner im Gegentheil ift ftets bereit, bas Beispiel in Unftrengungen und Entbehrungen zu geben und wird fich fo bas Recht verschaffen, bem Murren und bem Drohen ein Ende zu ma-(Imbert, éloquence militaire ou l'art d'émouvoir le soldat. 1818.)

(Schluß folgt.)

Die Operationen des Herzogs von Rohan im Beltlin im Juni 1635.

(Aus tem Frangöfischen.)

(Fortfegung.)

Die Raiserlichen for eiren ben Ueber= gang von Bormio.

Die Absicht ber Kaiserlichen zeigte sich balb. — Als Rohan hievon Kenntniß erhielt, war Fernamond schon in Graubunden eingedrungen. Dieser ließ bei St. Maria (im Munsterthal) Berschanzungen (un fort) anlegen. Bon hier aus schrieb er den Borständen der Bunde und verlangte ben Durchzug.

Der Herzog zweifelte nicht, daß die Deutschen sofort gegen Bormio vorrücken würden und war sehr zufrieden, de Landé dahin geschickt zu haben. Dieser kam am 14. Juni bort an.

In Wirklichkeit murben am 13. die beiben llebers gange bei ben Babern und von Escalo *) auges griffen.

^{*)} Berg vor Bormio.